



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Bild und Buchstabe

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

widerläuft, beweist er, wie hoch dem Deutschen die Persönlichkeit als solche steht und wie fremd die auf Objektivität abzielende aber häufig nur geistige Farb- und Charakterlosigkeit erzielende heutige Wissenschaft seinem Herzen im Grunde ist. „Wer sich selbst fehlt, kann nur dadurch geheilt werden, daß man ihn sich selbst verschreibt“ äußert der tief denkende und tief fühlende Novalis; in modernes Deutsch übertragen, würde Das lauten: „wer an Objektivität leidet, kann nur dadurch geheilt werden, daß man ihm Subjektivität verschreibt.“ Da es sich nun aber um eine für Deutschland heraufdämmernde Kunstperiode handelt, so werden die leitenden Geister — die historischen Ideale, welche für eine solche maßgebend sind — unter den künstlerischen Heroen des Volkes zu suchen sein. Der Gang und die Richtung der deutschen Bildung werden für künftig offenbar durch diejenigen Männer vorgezeichnet, welche in dem Gesamtverlauf der bisherigen deutschen Geschichte als die thatsächlich höchsten Bildungsträger erscheinen; in ihnen sind gewissermaßen die festen mathematischen Punkte gegeben, welche eine Projizirung der kommenden deutschen Bildung in allgemeinen Umrissen ermöglichen; verbindet man diese Punkte zu einer Linie und verlängert dieselbe, so trifft man auf das rechte Ziel. Nun ist es aber bemerkenswerth, daß bisher nicht Gelehrte, sondern Künstler die am weitesten vorragenden Höhepunkte der deutschen Bildung darstellen. Waltherr von der Vogelweide und Dürer, Shakespeare und Rembrandt, Goethe und Beethoven — nicht die Scholastiker, die Renaissancephilologen oder die Naturwissenschaftler von heute müssen als solche Höhepunkte gelten. Die wissenschaftlichen Größen rangiren, sachlich wie historisch, erst in zweiter Linie.

Bild und  
Buchstabe.

Der Gelehrte ist seinem Wesen nach international, der Künstler national, und eben darauf gründet sich die Ueberlegenheit des letzteren über ersteren; der obige Spruch von Lagarde findet hier seine schlagende Anwendung. Dokumente, welche mit Blut geschrieben sind, halten sich erwiesenermaßen Jahrhunderte lang frisch; so werden sich auch die mit warmem Herzblut geschriebenen deutschen Kunstwerke länger lebendig erhalten, als die mit kühler Dinte geschriebenen deutschen oder nichtdeutschen Wissenschaftswerke. Der Kampf zwischen Geist und Buchstabe ist uralte; der Kampf zwischen Bild und Buchstabe ist ein neuerer; und jeder Deutsche sollte in ihm Partei ergreifen. Schon Solon verordnete, daß parteilos bleibende Bürger, bei vorkommenden Zwistigkeiten im Staate, bestraft werden sollten. Die deutsche Kultur ist im Begriff sich zu gabeln; Buch oder Bild heißt die Parole; ein Drittes giebt es nicht. Man möchte sagen, daß die Entscheidung über diese Frage schon in dem Wort „Bildung“ selbst enthalten sei. Jede rechte Bildung ist bildend formend schöpferisch und also künstlerisch; insofern muß man es freudig begrüßen, daß sich unser Volk jetzt allmählich der Wissenschaft ab- und der Kunst zuwendet. Dies ist die geistige Achsenverschiebung, um welche es sich zu-

nächst im deutschen Leben handelt; und es fragt sich nur, in welcher Art und unter welchem Zeichen sich dieselbe vollziehen soll.

Wenn die Deutschen das vorzugsweise individuelle Volk sind, so kann auf künstlerischem Gebiet ihnen auch nur der individuellste ihrer Künstler als geistiger Wegführer dienen; denn ein solcher wird sie am ehesten auf sich selbst zurückweisen. Unter allen deutschen Künstlern aber ist der individuellste: Rembrandt. Der Deutsche will seinem eigenen Kopfe folgen, und Niemand thut es mehr als Rembrandt; in diesem Sinne muß er geradezu der deutscheste aller deutschen Maler und sogar der deutscheste aller deutschen Künstler genannt werden. Freilich entspricht seine äußere Geltung einem so hohen und einzigen inneren Werthe bis jetzt noch nicht; er wird geschätzt aber nicht genug; und fast möchte man, im Hinblick auf das Obige, hinzufügen: er kann nicht genug geschätzt werden. Bekanntlich lernen die Völker nicht aus der Geschichte, weder aus der politischen noch aus der geistigen; aber wenn sie aus der letzteren lernen wollten, wie sie aus ihr lernen könnten, so würde das jahrhundertelange Vergessen ja Verachten Shakespeare's Dürer's Bach's Rembrandt's sie lehren, in dem Vertrauen auf ihr eigenes Kunsturtheil etwas vorsichtig zu sein; wie die Beurtheilung Machiavelli's Spinoza's Cromwell's Bismarck's sie auf anderem Gebiet das Gleiche lehren könnte. Rembrandt ist das Prototyp des deutschen Künstlers; er und nur er entspricht deshalb vollkommen als Vorbild den Wünschen und Bedürfnissen, welche dem deutschen Volke von heute auf geistigem Gebiet vorschweben — sei es auch theilweise unbewußt. Unter anderen Verhältnissen, als den gegenwärtigen, würde irgend ein anderer großer Deutscher diese Rolle übernehmen können und müssen; jetzt, da die Deutschen in ihrer Bildung an dem Spezialisten- und Schablonenthum franken, kann nur der ausgesprochenste Universalist und Individualist: Rembrandt ihnen helfen. Er kann sie zu sich selbst zurückführen. Er ist das betreffende historische Ideal für die nächste Zeit; er ist der feste Punkt, an den neue zukunftsreiche Bildungsformen sich verschließen können. Rembrandt aber war von Geburt ein Holländer. Es ist bezeichnend und eine äußere Bestätigung für den exzentrischen Charakter der Deutschen, daß ihr nationalster Künstler ihnen nur innerlich, nicht auch politisch angehört; der deutsche Volksgeist hatte sozusagen den deutschen Volkskörper aus den Fugen getrieben. Das muß jetzt anders werden; Geist und Körper, im Volk wie im Einzelnen, sollen sich wieder zusammenfinden; der Riß, welcher durch die moderne Kultur geht, muß sich wieder schließen. Und nur eine lebendige Menschengestalt, gleich Curtius in den Abgrund gestürzt, kann ihn schließen; Rembrandt ist ein solcher Mensch. Seine Persönlichkeit, in ihrer völligen Ungezwungenheit und Ueberindividualität, erscheint als ein wirksames Gegengift gegen das deutsche Schulmeisterthum, welches schon so viel Unheil anrichtete; dieser Mann paßt in keine Schablone; er spottet aller Versuche, ihn auf irgend ein

Rembrandt.